

# Der Gesellschafter.

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 87.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Donnerstag den 29. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate August und September werden angenommen von allen Postanstalten und Landpostboten.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Wie wir vernehmen, ist Hoffnung vorhanden, daß der von Schuhmacher Fahnacht (nicht Bauer Fahnacht, wie irrthümlich berichtet wurde) in Mindersbach mit mehreren Stichen traktirte Knecht dem Leben erhalten bleibt, obgleich die eine der Stichwunden an der Stirne, (die anderen berühren den Hals und den Arm) die durch eine Schuhmacherkneipe beigebracht zu sein scheinen, anfangs einen ziemlich gefährlichen Charakter zu haben schien. Der Thäter ist bis jetzt noch auf freiem Fuß.

Stuttgart, 26. Juli. (Landesproduktendörse.) Die heutige Börse war wieder sehr bewegt, doch blieben die Käufer bei den erhöhten Forderungen zurückhaltender und die Umsätze, welche vor 8 Tagen ca. 50,000 Centner betragen, beschränkten sich heute auf ungefähr die Hälfte. Wir notiren: Weizen, amerik. 13 M. 20 Pf. bis 13 M. 70 Pf., bair. 13 M. 10 Pf. bis 13 M. 70 Pf., russ. 12 M. 85 Pf. bis 13 M. 75 Pf., Kernen 11 M. 60 Pf. bis 13 M. 65 Pf., Dinkel 8 M. 40 Pf. bis 8 M. 70 Pf., Hafer 8 M. bis 9 M. 30 Pf., Rübenreps 13 M. 75 Pf. bis 14 M. 34 Pf., Koblreps 14 M. 10 Pf. Mehlpresse pr. 100 Mgr. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 38-40 M., Nr. 2: 33-35 M., Nr. 3: 28-30 M., Nr. 4: 23-24 M.

Stuttgart. Als eine Schwindlerin! wenigstens in Verdacht als solche stehend und zwar der echten Sorte, welche die Sache gleich im Großen zu betreiben scheint, wurde gestern in der Wechselstube des Bahnhofes von Noris Thannhäuser eine noble Dame verhaftet, die einen 10,000-Frankenschein unwechselfähig lassen wollte; derselbe wurde aber, da man sich bei einer so bedeutenden Summe doch vorher von der Richtigkeit überzeugen wollte, erst nach einer andern Bank vorgezeigt, dort als falsch erkannt und sofort die Verhaftung der Dame angeordnet, welche sich für eine Schweizer Spitzenhändlerin ausgegeben haben soll, die eine Bude am Conversationshaus in Baden-Baden habe, kurz zuvor an eine vornehme Herrschaft für 2000 Frk. Spitzen verkauft und dabei den 10,000-Frankenschein erhalten und 8000 Frk. herausbezahlt haben will. Vorderhand bis diese Angaben sich bestätigen oder nicht bestätigen, oder bis überhaupt die Identität der Person der Verhafteten festgestellt ist, wurde die im Neuzern sehr noble und elegante Dame inzwischen in Gewahrsam genommen. Es stellte sich jedoch nach telegraphisch eingeholter Nachricht aus Baden heraus, daß die Dame die volle Wahrheit gesagt und selbst das Opfer einer Schwinderei ist. Sie wurde sofort wieder freigelassen.

Nicht am 30. Juli, sondern am 30. August ist der Kronprinz des deutschen Reichs zur Musterung der Garnison in Stuttgart anwesend, wonach die frühere Notiz zu berichtigen ist. (N. S.-Ztg.)

Leitnang, 22. Juli. Das Loos der deutschen Hopfenbauausstellung, die durch das schwere Hagelunglück vom 5. d. M. in Frage gestellt war, ist endlich entschieden. Der landwirthschaftliche Bezirksverein sprach sich gestern einstimmig dahin aus, daß die deutsche Hopfenausstellung mit Hinweglassung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Bezirksausstellung ohne jeglichen Luxus und Festcharakter in einfacher geschäftlicher Weise abgehalten werden soll. Obwohl der Bezirk wegen des ihn betreffenden beispiellosen Unglücks sich nicht in der gewünschten hervorragenden Weise betheiligen kann, so hielt er es doch für eine Ehrensache, das begonnene Werk im Interesse des württembergischen Hopfenbaus zu Ende zu führen.

Waiblingen, 26. Juli. In Großheppach, hiesigen Bezirks, sind vom Ende der vorvergangenen und Anfangs der verfloffenen Woche gegen 80 Personen unter Erscheinungen erkrankt, die auf eine Wurstvergiftung schließen lassen; sie Alle haben Würste genossen, die am 16. d. dort bereitet worden. Ob von ungesundem Fleisch oder ob die Würste, sog. Salvenatwürste, zu lange vom Metzger aufbewahrt worden und dadurch Schädlichkeit erlangt haben, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung zeigen. Zwei Personen sind gestorben und ist ihr Tod dem Genuß solcher Würste zuzuschreiben, die Uebrigen sind theils mehr, theils weniger erkrankt, so jedoch, daß die Erkrankten der Genesung nun wieder entgegengehen. Anfänglich wurden die Erkrank-

lungen für Ruhr gehalten, bis man darauf verfallen, sie auf den fraglichen Genuß zurückzuführen. Es ist dies eine neue Warnung, in der Verzehrung von Würsten vorsichtig zu sein und namentlich auf ihren Geschmack zu achten, der wenigstens Einer der Erkrankten ausgefallen, besonders aber auch für Metzger, nur aus frischem und gesundem Fleisch Würste zu bereiten und keinerlei verborbene Waare zu behalten und abzugeben. (St.-N.)

München, 24. Juli. Der König von Sachsen hatte bei seiner Durchreise durch Bayern auch eine Zusammenkunft mit unserem Könige gewünscht; es ist eine solche aber unterblieben und zwar, wie versichert wird, aus dem Grunde, weil diesmal auch eine Zusammenkunft unseres Königs mit dem deutschen Kaiser nicht stattgefunden hat. (Fr. J.)

München, 24. Juli. Das Abgeordneten-Wahleresultat in ganz Baiern ist: 77 Liberale, 79 Ultramontane.

Würzburg, 25. Juli. Die „W. Pr.“ berichtet, daß Herr Dom-Capitular Hohn, welcher bekanntlich liberal gewählt hat, von dem hiesigen Ordinariate zur Rechenschaft über seine Wahl aufgefordert und sodann in förmlichster Weise seiner Verurtheilung bei der Verwaltung der Diocese entbunden wurde.

Als Beispiel, daß die Leiden eines Wahlkommissärs die Freuden dieses Berufs oft sehr überwiegen, wird erzählt, daß der Wahlkommissär des 66. Wahlbezirks in München, vor welchem 96 liberale und 309 „bayerische“ Stimmen abgegeben wurden, von diesen 309 Wahlzetteln nicht weniger als 207 selbst unterschrieben, d. h. die bekannten ††† als Unterschrift des X oder Y beglaubigen mußte, weil die Wähler ††† als höchste Leistung ihrer Schreibkunst bezeichneten.

Bis 4. August hören die Sachsen-Weimar 10-Thlr. Noten auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, und haben von da an gar keinen Werth mehr, was man sich merken sollte, um sich vor Schäden zu wahren.

Darmstadt, 25. Juli. Nach der „Main-Ztg.“ circulirt seit einigen Tagen eine bereits mit ansehnlichen Unterschriften bedeckte Petition an die Staats-Regierung, in welcher die alsbaldige Entlassung des Bischofs von Mainz und eine bessere liberale Gemeinde-Verfassung erbeten wird.

Köln, 24. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, ist die Dombau-Lotterie für sieben weitere Jahre genehmigt worden.

Wie ein rheinisches Blatt als zuverlässig meldet, haben in den letzten Wochen in einem einzigen preuss. Regierungsbezirk nicht weniger als 20 kath. Geistliche ihre Unterwerfung unter die kirchenpolitischen Gesetze der Regierung angezeigt.

Zum Kulturkampf in Preußen schreibt die Schl. Volks-Ztg.: Die preussischen Bischöfe werden demnächst in einer öffentlichen Kundgebung ihre treuen Priester und das katholische Volk über die Gründe belehren, welche sie bewogen haben, dem Gesetze über die Verwaltung des Kirchenvermögens gegenüber eine von ihrem Verhalten zu den anderen Mai-Gesetzen abweichende Stellung einzunehmen. — Dem Fürstbischof von Breslau, welchem seit Jahresanfang die Staatsdotations von 12,000 Thlr. gesperrt ist, ist nun noch die Verwaltung des bischöflichen Tafelguts Würben, im Oplerner Bezirk, entzogen.

Ein gut unterrichteter Wiener Korrespondent der „Karlser Ztg.“ schreibt unterm 25. Juli: In der Herzegowina muß sich etwas ereignet haben — es wird noch verschwiegen — was eine ernstere Situation zu schaffen geeignet ist. Der russische Botschafter in Konstantinopel, General Ignatieff, ist in Wien und hat seine Weiterreise hinausgeschoben, der Chef der montenegrinischen Truppen ist ebenfalls eingetroffen und soll die Unmöglichkeit dargelegt haben, die Bewohner der Schwarzen Berge noch länger zurückzuhalten, nach Dalmatien endlich ist der Befehl ergangen, die an der Grenze der Herzegowina abgesehenen Truppen noch weiter zu verstärken.

Paris, 23. Juli. Ein höchst interessanter Proceß entspinnt sich vor den Gerichten. Die Erben des Verlegers Henri Plon (die Eigenthümer der Firma Plon et Comp.) plaidiren gegen Napoleon's III. Erben um Schadenersatz der unverkauften Maculatur seines „Lebens des Julius Cäsar“. Der Verleger hat seinen Keller mit 44,000 Bänden des schlechten Werkes angefüllt, und kann sie kaum an die Krämer um 15 Cts. das Kilo-

gramm los werden. Die Erben des Erbkaisers verweigern jede Entschädigung und der Advokat des Excivilisten lehnt die Forderung im Interesse der Gläubiger desselben gleichfalls ab. Die Entscheidung ist noch nicht gefällt. Es erhellt einstweilen, daß Plon dem Erbkaiser zur Zeit 192,000 Frs. Autors-Gebühr auszahlt. Die Wittve und der Sohn haben für des Vaters Privatfachen kein Geld und brauchen ihre Einkünfte für die Presse und die „Comites“, von denen der ehrenhafte Rouher nichts weiß, obgleich er deren Vorsitz führt und sie alle leitet. (Fr. 3.)

Paris, 23. Juli. Die Sammlungen für die Ueberschwemmten wachsen ohne Unterlaß. Nun ist die höchste Gabe von Privat-Personen diejenige des Spiel-Büchters Blanc (von Monaco), der mit seiner Nimesse von 100,000 Frs. selbst Erzmieur-Gabe überstiegen hat. (Fr. 3.)

Paris, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission theilte Cailloux mit, daß der durch die Ueberschwemmungen im Süden verursachte Gesamtschaden sich auf 75 Millionen belaufe, davon kommen 50 Millionen auf den Ernteverlust, 20 Millionen auf bewegliches Vermögen, 3 Millionen auf öffentliche Bauten und Wege, 2 Millionen auf Eisenbahnen.

Paris, 25. Juli. Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist heute Morgen von Paris abgereist. Gestern Nachmittag stattete er Herrn Thiers noch einen Besuch ab. — Der Sultan von Janzibar verläßt morgen Paris; er machte gestern Mac Mahon seinen Abschiedsbesuch und schenkte ihm einen kostbaren Säbel.

San Sebastian, 17. Juli. Die Carlisten vertreiben die alfonisistischen Familien aus den von den Carlisten besetzten Orten. Am Sonntag wurden 900 Personen aus Tolosa, Vergara, Onate und Azpetia ausgewiesen. Es herrscht große Aufregung.

Magusa, 26. Juli. Die Aufständischen der Herzegovina sind von den türkischen Truppen bei Nevesinje am 23. d. M. angegriffen worden. Es fand ein hartnäckiger Kampf statt. Beide Theile hatten zahlreiche Tode und Vermundete. Am 24. machten die türkischen Truppen aus Stolaz einen Ausfall und griffen die Aufständischen bei Dabra an. 4 türkische Kompagnien sollten von Bilechia aus den Aufständischen in den Rücken fallen, was aber von den Aufständischen vereitelt wurde. Der Kampf dauerte den ganzen Tag, über den Ausgang ist noch nichts bekannt. Gorizza wurde von den Türken angezündet. Bei Sabella hat gleichfalls ein Zusammenstoß stattgefunden.

In Damascus wüthet die Cholera, von 1118 Fällen haben bis jetzt 506 einen tödlichen Ausgang genommen.

Newport, 19. Juli. Die Journale bringen Nachrichten über einen in San Miguel im Staate San Salvador stattgehabten Aufstand. Derselbe war durch eine Anordnung der Regierung, welche die Verlesung eines bischöflichen Hirtenbriefes verbot, veranlaßt worden. Zwei Generale und viele Bürger wurden erschossen und mehrere Gebäude geplündert und eingeschert. Der Schaden wird auf 1 Mill. Doll. geschätzt. Die Truppen unterdrückten endlich den Aufstand. Viele Aufständische wurden erschossen. Das englische Kriegsschiff „Fantome“ landete bei la Union eine Abtheilung Marine-Infanterie, um der dortigen Garnison den Marsch nach San Miguel zu ermöglichen.

Ein Farmer in New-Jersey, dessen Kartoffelfelder von dem Colorado-Käfer zu leiden hatten, kam auf die Idee, dieser Landplage eine gute Seite abzugewinnen. Der Kartoffel-Käfer sieht einer spanischen Fliege ohne Flügel ziemlich ähnlich, und versuchte der Farmer, ob in ähnlicher Weise zubereitet, nicht auch ähnliche Resultate mit Kartoffel-Käfer- als mit spanischem Fliegenpflaster zu erzielen seien. Der bei einem Pferde kürzlich angestellte Versuch gelang über alle Erwartung.

In Peru Redacteur zu sein, ist ein sehr ungemüthliches Ding. Wie man in den neuesten Berichten von dort lesen kann, wurde neulich der Herausgeber einer Zeitung in Inquique Namens Castro Ramos wegen eines mißliebigen Artikels nicht allein vom Polizeidirector und zwei Constablern durchgeprügelt, sondern man versuchte auch, ihn zu zwingen, sein eigenes Blatt mit dem anstößigen Artikel zu verschlingen. Der Inspektor schob den Redacteur hierauf in den Bauch. Man erwartet nicht, daß er wieder aufkommt.

#### Der Ring der Mutter. (Schluß.)

„Leonie, ich habe bis daher noch nicht daran gedacht, Dir den Ring Deiner Mutter zu geben,“ versetzte Herr von Weinheim, „nimm und trage ihn, er sei und bleibe Dir ein Zeichen meiner Liebe und meines väterlichen Segens.“

Die gnädige Frau biß sich auf die Lippe, so geringschätzend hatte ihr Gatte sie noch nie behandelt.

„Sie sind wohl gekommen, um ihre Gattin zu holen?“ wandte sie sich zu dem Rektor.

„Keineswegs,“ erwiderte der Genesende scharf, „Leonie wird mein Haus nur verlassen, um ihr Kind zu holen.“

„Ach, ich wußte nicht, daß die Versöhnung schon so weit gediehen war,“ bemerkte Henriete mit heißendem Spott.“

„Ist es Ihnen unangenehm, Madame?“ fragte Herr von Weinheim gelassen.

„Allerdings, nach den jüngsten Vorfällen und den früheren Erfahrungen kann es mir nicht angenehm sein, wenn Leonie fortan hier wohnen soll. Wenn dieser mir unbegreifliche Entschluß feststeht, so würde ich schon des Kindes wegen vorziehen, das Haus zu verlassen.“

„Warten Sie!“ fiel der alte Herr ihr rasch in's Wort, „Joseph, ich wünsche mit dem Herrn Fahrnschmidt zu reden, ich lasse ihn bitten, sich ohne Verzug hieher zu bemühen.“

„Betrifft diese Unterredung auch mich?“ fragte Henriete.

„Ja.“

„Ah, — ich errathe, Leonie war so freundlich —“

„Madame, ich habe mit Leonie noch kein einziges Wort über die Ereignisse der jüngsten Zeit geredet, ich habe sie nur vorhin gefragt, ob sie vermüthe, daß ihre Briefe an mich unterschlagen worden seien. Leonie will Sie nicht anklagen, das mag Ihnen beweisen, wie sehr Sie irren, wenn Sie von ihrer Seite Verleumdungen voraussetzen. Ah, das ist Herr Fahrnschmidt, Ihr Freund und Vertrauter. Nun hören Sie Beide, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie hielten mich für todt, aber wenn auch mein Körper erstarrt war, wenn auch das Leben vollständig erloschen zu sein schien, und ich ganz unfähig war, das letzte Lebenszeichen von mir zu geben, so war mir doch der Gehör Sinn geblieben. Ich habe jedes Wort, welches in meiner Nähe gesprochen wurde, deutlich vernommen.“

Fahrnschmidt war todtenbleich auf einen Stuhl gesunken, aber Frau von Weinheim hielt das Haupt stolz erhoben.

„So war ich Zeuge verschiedener Unterredungen,“ fuhr der Genesende mit erhobener Stimme fort, „und nicht nur das, ich war auch Zeuge der Beraubung meines Sekretärs und einer Unterredung des Herrn Rektors mit einem andern Manne, die im Park auf der Schwelle gepflogen wurde. Sie Herr Fahrnschmidt, werden heute noch mein Haus verlassen, ich würde bedauern, wenn Sie mich nöthigten, Ihnen durch meine Diener die Behandlung angebeihen zu lassen, welche Sie hundertfach verdient haben, gehen Sie, meine Verachtung mag Ihre alleinige Strafe sein! Was Sie betrifft, Madame, so überlasse ich Ihnen die Wahl; wollen Sie in meinem Hause bleiben, so werde ich Ihnen einige Zimmer anweisen, in eine Gemeinschaft mit mir und meiner Familie treten Sie nicht mehr, und der erste Versuch, sich dieses Kindes zu bemächtigen, für welches Sie nie Liebe gefühlt haben, würde mich veranlassen, auf Grund Ihrer Vergangenheit die Scheidungsklage gegen Sie einzureichen. Wollen Sie hingegen an einem andern Orte wohnen, so lasse ich Ihnen jährlich fünftausend Thaler auszahlen, so lange Ihr Lebenswandel keinen Anstoß gibt. Nun wählen Sie?“

Stumm und starb vor Bestürzung über diese so ganz unerwartete Wendung stand Leonie vor ihrem Vater, der den Knaben auf seinen Schoß gehoben hatte, als ob er ihn schützen wolle vor dem Hasse der eigenen Mutter.

„Sei nicht so scharf, Vater,“ bat sie, wenn jener Mann entfernt ist —“

„Madame, ich kann Ihre Fürsprache entbehren,“ schnitt Henriete ihr das Wort ab, „ich gehe, aber es wird eine Zeit kommen, in der dieser behörte Mann einsteht, daß er einen schlechten Tausch gemacht hat. Was ich gethan habe, leugne ich nicht, Sie und hundert Andere würden an meiner Stelle ebenso gehandelt haben.“

„Sie denken schlecht von der Menschheit!“ warf der Rektor ein.

Ein Blick des glühendsten Hasses traf ihn aus den schönen, stolzen Augen.

„Wer, wie ich, die Menschheit in ihrer ganzen Erbärmlichkeit kennen lernte, der kommt bald zu dem Schlusse, daß jeder ein Schuft ist!“ sagte sie.

„Und wer diesen Glauben adoptirt, der hat bereits den ersten Schritt auf der Bahn des Verbrechens gethan,“ erwiderte Herr von Weinheim ernst. „Ich scheid von Ihnen ohne Bedauern, aber auch ohne Haß, Henriete, aber diese Trennung kann ich Ihnen nicht ersparen.“

Frau von Weinheim hatte schon das Gemach verlassen, am nächsten Morgen reiste sie in aller Frühe ab, und noch heute spielt in den Conversations-Sälen eines deutschen Badeortes die schöne, stolze Frau eine hervorragende Rolle.

Mit dem Glück war auch ihr Freund ihr untreu geworden, er verließ bald darauf Europa.

In das Haus des Herrn von Weinheim aber zog mit Leonie der Geist der Liebe und des Friedens wieder ein und eine blühende Enkelstaaar bereitet dem alten Gärtner vielen Kummer über geknickte Blumen.

Aber recht herzlich lachen mußte er dennoch, wenn die tolle Jagd mit dem greisen Großvater an der Spitze und dem alten treuen Joseph am Ende an ihm vorüber braust, und der lustige Herr oft in eigener Person einen Weg über Rasen und Blumenbeete bahnt.

## Allerlei.

— (Einen interessanten Gast) beherbergt nach dem „W. und F. J. C.“ gegenwärtig die ungarische Hauptstadt. Wie nämlich dieser Tage aus Budapest gemeldet wurde, ist dort der türkische Pascha Rohamed Benrad mit seinen sieben Frauen eingetroffen. Die Sache ist an und für sich schon dadurch interessant, daß sie den Beweis liefert, man könne mit sieben Frauen eine Vergnügungstour unternehmen, während bis jetzt die Ansicht so ziemlich feststand, daß es ziemlich schwer sei, mit einer einzigen Frau eine Vergnügungstour zu machen. Aber auch sonst wird der seltene Gast in Pest wohl ziemlich großes Aufsehen erregen und es wird den Eunuchen, die er sich wahrscheinlich zur Hut seines Haremshafes mitgenommen, recht schwer werden, dem Ansturm der Pesther Neugierde Widerstand zu leisten und die sieben Paschasfrauen vor unwillkommenen Courmachern zu beschützen.

— (Sie und Er.) Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heirathet: Herr und Frau, wenn man aus Verhältnissen heirathet: Gemahl und Gemahlin! — Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin! — Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. — Man findet sich in Alles mit dem Weibe, man bequemt sich mit der Frau und man arrangirt sich mit der Gemahlin. — Die Wirthschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton besorgt eine Gemahlin. — Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. „Duo cum faciunt idem, non est idem“, d. h. wenn zwei Dasselbe thun, ist es nicht Dasselbe, sagten vor vielen Jahrhunderten die Römer und sie sprachen damit eine Wahrheit aus, die ewig ihre Gültigkeit behaupten wird.

— (Die Braut eines Studenten.) Vor einigen Tagen starb in Berlin eine alte Dame, welche vor Jahren unter dem Namen die „Studentenbraut“ bekannt war. Dieselbe hatte einst als junges Mädchen in Heidelberg die Bekanntschaft eines armen, talentvollen Studenten gemacht, der bei den Eltern des jungen Mädchens ein kleines Zimmer bewohnte. Die jungen Leute sahen sich täglich, ein zartes Verhältniß entspann sich, welches mit Wissen und Willen der Eltern durch die Trauung sanctionirt werden sollte, sobald der junge Mann seine Studien vollendet und eine Anstellung erzielt haben würde. Der Vater des Mädchens unterstützte den Studenten während seiner Studienzeit, und dieser vergalt dies dadurch, daß er, nachdem er seine Examina bestanden und bald darauf eine Anstellung als Rector erhalten, sich mit der Tochter eines Vorgesetzten verlobte. Die verlassene Studentenbraut glaubte die Treulosigkeit des undankbaren Mannes nicht überleben zu können, sie legte Hand an sich. Zu rechter Zeit wurde jedoch noch der Selbstmord-Versuch vereitelt; von dieser Stunde an aber litt die Verrathene häufig an fixen Ideen, namentlich glaubte sie beim Erblicken eines Studenten, dessen Braut zu sein. — Daher ihr Name. — Bald nach dem Vorfall starben die Eltern des jungen Mädchens, und diese erbte dadurch ein nicht unbedeutendes Vermögen, von dem sie einen großen Theil für milde Zwecke verwandte, namentlich half sie Studenten, von denen Mancher sich an die vor der Zeit gealterte Dame wandte, welche ihnen kleine Darlehen gewährte, die erst nach Ankunft des väterlichen Wechsels, respective gar nicht zurückbezahlt wurden. Einige Jahre blieb sie noch in Heidelberg, dann ließ sie ihr Haus dort verkaufen und zog nach Berlin, wo sie still und zurückgezogen lebte. Und noch in den letzten Jahren empfing sie Studenten und unterstützte dieselben, auch erschienen bei ihr zeitweise schon ältere Herren, die jetzt ein Staats-Amt inne hatten, um frühere in der schönen Studentenzeit gemachte Schulden bei der Studentenbraut zurückzahlen,

oder aber — wer kann es wissen? — neue Ansehen zu machen. Die alte Dame hatte weder Schuldscheine, noch Schriftstücke, welche auf ihre humanen Geldgeschäfte hinweisen können, hinterlassen. Uebrigens ist das zurückgebliebene Vermögen nicht unbedeutend und fällt entfernten Verwandten zu, und mit demselben zugleich ein Dedicationsseidel und ein Cerevis von dem ungetreuen Studenten; derselbe hatte später eine Pfarre erhalten, gerieth jedoch auf Abwege, machte Schulden und mußte schließlich seinen Abschied nehmen. Von diesem Augenblick an wurde er von dem Schicksal stark heimgesucht, er sank tiefer und tiefer, wurde schließlich Colporteur, nachdem sich seine Frau von ihm hatte scheiden lassen, und wandte sich in seiner Verzweiflung an die verrathene Studentenbraut. Dieselbe wollte ihn nicht wiedersehen, unterstützte ihn aber ab und zu durch dritte Hand. Bald darauf starb der Mann am Delirium tremens. Dies war vor zwei Jahren; seine Beerdigung bezahlte die Studentenbraut.

— Ein eleganter Berliner Stutzer flüchtete, von einem zeitgemäßen Platzregen überrascht, in den Flur des nächsten Hauses. Ein reizendes, junges Mädchen lästete in demselben Augenblick den Vorhang der Glashür, sah den Fremden eine Zeit lang verstohlen an und schickte ihm dann durch das Hausmädchen einen Regenschirm. Am nächsten Morgen kleidete sich der junge Mann noch gewählter wie gewöhnlich an, legte den Regenschirm, der sehr alt und defekt war, als ein werthvolles Andenken bei Seite, kaufte den schönsten, dessen er nur ansichtig werden konnte, als Ersatz und begab sich zu der jungen Dame, ihr für die schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu danken. Sie nahm den Regenschirm, dessen Austausch ihr nicht im Mindesten aufzufallen schien, ruhig entgegen und die Galanterie des jungen Herrn mit solcher entzückenden Verlegenheit, daß derselbe in Bezug auf diese neueste Eroberung immer siegesgewisser wurde. — „Ach . . . Sie . . . Sie haben wirklich nicht zu danken; Sie standen einem Herrn gerade im Wege, mit dem ich unbemerkt sprechen wollte. Ich schicke Ihnen den Schirm, um . . . den Weg frei zu machen.“

— Im Monat Mai d. J. gab es fünf Sonntage zur Freude der Geistlichen, fünf Montage zur Freude der Blumacher und fünf Samstage zur Freude der Israeliten. Diese Freude macht ihnen der Kalender erst in 3400 Jahren zum zweitenmal.

(Zur Warnung.) Die einzige, dreijährige Tochter eines Krankenwärters in L. ist der Ungeschicklichkeit eines Barbiers, der ihr Ohrlöcher stechen sollte, zum Opfer gefallen. Der Operateur stach in den Knorpel des Ohrs, es trat Eiterung ein, die untere Hälfte des Ohrs mußte abgenommen und endlich verschlimmerte sich der Zustand des armen Kindes derart, daß es nach vierzehntägigem Krankenlager starb. — Uns ist es unbegreiflich, wie Eltern heute noch ein Kind mit dem Stechen von Ohrlöchern quälen können, um einer abscheulichen, heute schon abgelebten Mode zu huldigen. Nichts ist geschmackloser als dieser Ohrenzierrath, der aus einer barbarischen Zeit stammt und keinem Gesicht zum Schmutz gereicht.

Soeben ist in größerer Placat-Form erschienen: Zusammenstellung der Postporto-Taxen und sonstigen Gebühren, welche vom 1. Juli 1875 an in Markwährung im Verkehr innerhalb Württembergs mit den anderen Staaten des deutschen Reichs, mit Oesterreich-Ungarn nebst Lichtenstein mit Luxemburg und Helgoland, sowie mit den Staaten des allgemeinen Postvereins (Weltpostvereins) zur Erhebung kommen, nebst angehängten Porto-Tarifen, unter hauptsächlichster Berücksichtigung des Postverkehrs innerhalb des Oberamtsbezirks, bearbeitet von Postmeister Schäffer in Spaichingen. Diese inhaltsreiche Tabelle, welche sich in jedem Geschäftslokale leicht aufhängen läßt, ist wohl Jedermann zu dem billigen Preise von 40 Pf. bestens zu empfehlen. Sämmtliche Postanstalten des Landes nehmen Bestellungen hierauf entgegen.

## Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Die Mannschaften von der Reserve der Infanterie, welche vom 3.—14. Mai d. J. beim Grenadierregiment Königin Olga (1. Württembergisches) Nr. 119 zur Uebung mit dem Gewehr M. 71 eingezogen waren, können ihr Guthaben an Kleinmontirungsgeld in der Zeit vom 1. bis 22. August bei dem Bezirksfeldwebel in Nagold persönlich empfangen, oder durch einen mit beurlundeter Vollmacht versehenen Beauftragten abholen lassen.

Calw, den 24. Juli 1875.

Landwehrbezirkskommando.

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, den betreffenden Reservisten hiervon Eröffnung zu machen.

Nagold, 26. Juli 1875.

K. Oberamt.

H. S. J. u. d. e. l., Amtmann, g. St.-B.

Schillingen,  
Gerichtsbezirks Nagold.

## Gläubiger-Aufruf.

Um bei der Verlassenschaftstheilung der  $\dagger$  Veronika, geb. Kasz, gew. Ehefrau des früheren Landjägers von Unterthalheim Josef Schilling, Restaurateurs dahier, den Vermögens- und Schuldenstand feststellen zu können, werden sämmtliche Gläubiger der  $\dagger$  Schilling'schen Eheleute hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 10 Tagen

der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt würden.

Den 24. Juli 1875.

Namens der Theilungsbehörde:

K. Gerichtsnotariat Nagold.

H. Wenzler.

Revier Altenstaig.

## Wasserbau-Accord.

Am Freitag den 30. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

wird im grünen Baum in Altenstaig gegeben die Herstellung

1) von Ufermauern in Altenstaig,

Ueberschlag 822 M.

2) der Monhardtter Stube Grab-, Rau-

rer-, Zimmer- und Schmid-Arbeit,

4800 M.

K. Revieramt.

Haiterbach,  
Gerichtsbezirks Nagold.

## Gläubiger-Aufruf.

Um das Nachlassvermögen des kürzlich hier verstorbenen Johannes Schuon, Webers

mit Sicherheit erweisen zu können, ergeht an dessen Gläubiger, auch Bürgschafts-Gläubiger, die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen hier geltend zu machen.  
Den 10. Juli 1875.

Waisengericht.

Stadt Altenstaig.  
**Langholz- und Stangen-Verkauf.**

Am nächsten Samstag den 31. Juli, Vormittags 11 Uhr, werden aus dem Stadtwald Markthalbe auf dem Rathhaus dahier 91 Stamm Langholz und 51 Stück Bau- und Gerüststangen verkauft.  
Den 27. Juli 1875.

U. A.: Stadtförster Pfister.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Pfalzgrafenweiler.

**Stammholz-Verkauf**

am Samstag den 7. August d. J., von Vormittags 11 Uhr an, in Pfalzgrafenweiler aus den Staatswaldungen, Renzweide, Hütteschlag und Kadenteich:  
47 Buchen mit 45 Fm,  
2541 Stück Nadelholz-Lang und Klobholz mit 4043 Fm.  
Altenstaig, 27. Juli 1875.

K. Forstamt.

**Steinzerkleinerungsafford.**

Am Samstag den 31. d. M. werden auf der Stuttgart-Freudenstädterstraße 500 Koplasten Kalksteine zum Zerklainern veralkfordirt. Anfang mit dem Afford Vormittags 9 Uhr bei Altenstaig und wird gegen Ebhausen, Rohrdorf bis zur Oberamtsgränze Nagold und Herrenberg fortgesetzt, wozu tüchtige Steinschläger eingeladen werden.

Aus Auftrag:

Hirjan, den 27. Juli 1875.

Straßenmeister  
Frohn Meyer.

Unterjettingen,  
Gerichtsbezirks Herrenberg.

**Gläubiger-Ausruf.**

Nachdem gegen die Wittve des weiland Johann Jakob Schimpf, gewesenen Tagelöhners dahier, Maria Agnes, geb. Schmid, nachträglich ebenfalls der Sante erkannt worden ist, werden im Auftrag des Kgl. Oberamtsgerichts Herrenberg die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Forderungen, soweit sie solche nicht schon im Sante ihres verstorbenen Ehemanns angemeldet haben, binnen 15 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei Vertheilung der Masse der Wittve unberücksichtigt bleiben.

Den 22. Juli 1875.

K. Amtsnotariat Bondorf in Herrenberg.  
Haberlen.

Ebershardt.

**Jagd-Verpachtung.**

Am Samstag den 31. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird die Gemeindejagd wieder auf 3 Jahre verpachtet, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.  
Rothfuß.

Revier Thumlingen.

**Brennholz-Versteigerung.**

Aus den Staatswaldungen Längenhardt und Sattelacker



am Montag den 2. August,  
Vormittags 10 Uhr,  
zu Lügenhardt: 124 Rm. tannen Scheit- und Brügelholz, 110 Rm. tannene Rinde.

Herrenberg.

Einen sehr schön geformten 1jährigen



**Farren,**

Gelbblau, von einem Original-Simmen-thaler abstammend, setzt dem Verkaufe aus G. Böcke, Bäcker.

**Allen Bruch- & Kropfleidenden**

erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich am Sonntag den 1. August in Stuttgart im Hotel Sirsch ankomme, und dortselbst bis Dienstag den 10. August täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen bin. Bemerkte noch, daß ich Brüche und Kröpfe radikal heile und garantiren kann. Amtlich beglaubigte Zeugnisse liegen auf. Hochachtend

Martin Opel aus München.

Stuttgart.  
**Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.**



Meinen werthen Freunden und Bekannten meines Heimatsorts Rothfelden, sowie dem übrigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hier in der Gaisstr. Nr. 8 eine Wirtschaft errichtet und nun eröffnet habe, die ich mit besonders guten Weinen und freundlicher Bedienung zu beleben suchen werde, und bitte daher um zahlreichen Besuch.  
Joh. Kemmle,  
Gaisstraße Nr. 8.

Nagold.

**Fahrniß-Auktion.**



Aus dem Nachlasse meines + Bruders Elias Kappler findet am Freitag den 30. ds., von Morgens 8 Uhr an, in meiner Wohnung gegen baare Bezahlung eine Auktion statt, wobei vorkommt:



1 Sopha, 1 Kasten, 1 Kommod, 1 Tisch, 2 Sessel, 1 Bettlade, 1 Bett mit Kofch und Matrazze, Bettweiszeng, Mannskleider, 1 goldene Uhr sammt Kette und allgemeiner Hausrath etc.  
Den 24. Juli 1875.  
Gemeinderath Louis Kappler.

Nagold.

Es sind fortwährend in größerer Auswahl schöne

**Dachshäute, Fischbein-Beitschen & Throlerstäbe** zu haben bei

Wilhelm Köhler, Sattler, gegenüber der Post.

Nagold.

Der Unterzeichnete hat ein Quantum reinen

**Tauberwein**

aus Auftrag um billigen Preis zu verkaufen.

Wilhelm Harr, Küfer.

Nagold.

**Bekanntmachung.**

Unterzeichneter setzt 4 Stück deutsche Kastendöfen mit eisernen Aufsätzen, sowie 2 schöne gebrauchte Oualöfen billigt dem Verkauf aus.

D. G. Kef.

Rohrdorf.

**Danksagung.**



Allen Verwandten und Freunden, welche uns bei dem Hingang unserer l. Mutter, Adlerwirth Kempf's Wittve, so wohlthunende Beweise ihrer Theilnahme gegeben haben, wie auch für deren zahlreiche Leichenbegleitung sprechen den herzlichsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.

Um zu räumen, verkaufe ich neue und alte Weine, sowie guten Erntewein zu ermäßigten Preisen.  
Gottlob Knobel.

**Ein vorzügliches Mittel,**

um Pferde und Rindvieh gegen die lästigen Bremsen und Mücken unbeschadet der Haut und Haare der Thiere zu schützen, empfiehlt die Apotheke Halterbach.

**Guter Erntewein**

ist zu haben bei Hirschwirth Hauser in Felshausen.

Ein tüchtiger

**Tuchmacher**

findet sofort gute Beschäftigung in der Fabrik bei Felshausen.

Altenstaig.

**Ausverkauf.**

Schweineschmalz 1 Pfund 26 fr., Zucker 1 Pfund à 18 fr., bei mehr 17 fr. das Pfund, sehr schönen Reis 7., 8., 10 fr. per Pfd., ausgezeichneten Caffee sehr billig, Strickgarn, Webgarn, Kinderschuhe zu herabgesetzten Preisen. Zugleich empfehle ich mein Lager in roth und weiß Salz, ebenso halte ich immer Steinsalz auf Lager.  
W. Raschold, Conditior.

Ebhausen.

Ein solider **Arbeiter**

findet dauernde Beschäftigung bei Jakob Hauser, Schreiner.

Reinen

**Nordhäuser Fruchtbranntwein**

per Liter 24 fr. empfiehlt F. Schwind in Halterbach.

Gestorben:

Den 27. Juli: Heinerike, Frau des Johann Christof Günther, Tuchmachers, 40 Jahr 4 Monat alt. Beerd. 30. Juli, Morgens 8 Uhr.